

- **Seminartitel:** Rhetorik-Seminar
- **Zeit:** 28.02.14 – 02.03.14
- **Verfasser:** Lukas Sprinz
- **Bilder:** Dena Najafipour
- **Seminar-Leiter:** Sören Manthey

Das „Rhetorik-Seminar“ im „Haus auf der Alb“ vom 28.02.2014 bis 02.03.2014

Das Programm / Der Ablauf des Seminars

Am Freitag, den 28.02.2014, trafen wir uns alle um 14³⁰ Uhr am Lessing-Gymnasium Mannheim. Als alle im Bus waren, mussten wir nur noch auf Herrn Haas warten, der mit einer Klasse auf einer Exkursion war und um 14⁵⁰ Uhr ging es dann los.

Unterwegs standen wir im Stau, der noch nicht einmal im Verkehrsfunk angesagt war. Dort stand unser Bus dann gefühlte zwei Stunden, aber es waren zum Glück nur ca. 50 Minuten. Dieser Stau war so extrem, dass einige Autofahrer ausgestiegen sind und sich unterhalten bzw. ein gewisses Geschäft erledigt haben.



Theorierunde

Schließlich sind wir dann um 19¹⁵ Uhr am „Haus auf der Alb“ in Bad Urach angekommen. Dort wurden dann zunächst die Zimmer und die Zimmerschlüssel verteilt und dann gab es auch schon, wie ich finde, ein sehr leckeres und (noch) warmes Abendessen. Um 20³⁰ Uhr haben wir dann schließlich mit dem eigentlichen Rhetorik-Seminar begonnen.

Zunächst stellten sich uns die beiden Seminarleiter, Sören Manthey und sein Kollege „Klaus“, kurz vor. Danach besprachen wir wichtige rhetorische Grundaspekte wie z.B. die redundante Kommunikation (Visualisierung des aktuellen

Referatstextes beispielsweise durch passende Gestik), Blickkontakt, den Auftritt des Referenten und vieles mehr. Dann besprachen wir sogenannte rhetorische Grundfertigkeiten wie die Körperhaltung und den Blickkontakt noch einmal etwas ausführlicher und bekamen von Sören Manthey wertvolle Tipps, wie man darauf achtet, dass die Aufmerksamkeit des Publikums erhalten bleibt. Nach all diesen Punkten haben wir dann noch eine praktische Übung gemacht, bei der es darum ging, Sören Manthey Tipps zu geben, wie er sich für eine Rede richtig hinstellt, was dieser etwas übertrieben umgesetzt hat und darum alle etwas zu lachen hatten. Danach sind dann alle aufs Zimmer gegangen.

Am nächsten Morgen gab es zuerst um 8⁰⁰ Uhr Frühstück und um 9⁰⁰ Uhr ging es dann weiter. Nach einer kleinen praktischen Übung haben wir dann zunächst weitere rhetorische Grundfertigkeiten besprochen. Diese waren die Gestik, der Standort im Raum / Bewegung im Raum und die Visualisierung / der Medieneinsatz.



Das „Obstgarten“-Spiel

Nachdem wir das besprochen hatten, stand wieder eine praktische Übung auf dem Plan, bei der es darum ging drei Figuren (z.B. ein Haus, Dreieck, ...) pantomimisch darzustellen und zwar so, dass das Publikum diese Figuren aufmalen kann. Hierfür wurden wir in 4er-Gruppen aufgeteilt. Die Schwierigkeit bestand darin, dem Publikum den Beginn des „Vortrags“, die einzelnen „Abschnitte“ und das Ende durch passende Gestik und **ohne Worte** aufzuzeigen. Nach dieser Übung ging es dann schließlich daran, ein Brainstorming zu machen, um mögliche Themen für eine 5-Minuten-Rede zu finden.

Nach dem Mittagessen hatten wir, nachdem wir Tipps für Black-out-Situationen besprochen hatten, noch eine praktische Übung zu bewältigen, bei der es darum ging, einen unbekanntem Gegenstand zu ziehen und spontan eine ein minütige „Rede“ über diesen Gegenstand zu halten, z.B. über eine Eiswürfelform, ein ägyptisches Schmuckstück, Während dieser Übung ging es einerseits darum, zu den anderen „Reden“ Feedback-Punkte aufzuschreiben und nach der eigenen Rede sich selbst Feedback-Aspekte zur eigenen Rede aufzuschreiben. Während dieser Übung wurden wir, ohne dass wir es wussten, gefilmt.

Dann ging es darum, mögliche Inhalte für die 5-Minuten-Rede zu finden und diese dann spontan einem anderen Kursteilnehmer zu halten und dem anderen Kursteilnehmer dann ein mehr oder weniger ausführliches Feedback zu geben. Anschließend gab es dann Kaffee bzw. Tee und Kuchen.

Nach dem Kaffee trinken wurden wir in 4er-Gruppen aufgeteilt, in denen wir uns die Videos der „Reden“ angeschaut haben und den einzelnen Personen ein ausführliches Feedback gegeben haben.

Als wir damit fertig waren, sollten wir uns für die 5-Minuten-Rede Stichwortzettel machen. Dies sollte so geschehen, dass auf den Zetteln möglichst wenig Text aber dafür viele kleine Zeichnungen sind, die laut Sören Manthey „[mehr] sagen, als Stichwörter“.

Nachdem wir zu Abend gegessen hatten gab es zwar kein offizielles Programm mehr, doch etwa vier oder fünf

Kleingruppen hielten noch ihre 5-Minuten-Rede vor laufender Kamera. Dabei war zu beachten, dass



Das Filmen während der 5-Minuten-Rede

immer eine Person die Rede hielt, danach waren zehn bis fünfzehn Minuten Feedback-Zeit, dann



Erklärung der „Postkartenrede“

schauten wir uns das Video an und danach hat der Referent bzw. die Referentin nochmal fünf bis zehn Minuten Feedback bekommen. Für diesen „Prozess“ musste man also jeweils eine halbe Stunde Zeit pro Person einplanen, was als Folge hatte, dass viele Gruppen noch bis ca. 22⁰⁰ Uhr oder länger beschäftigt waren.

Am Sonntag mussten wir früher als sonst aufstehen, da es unser letzter (halber) Tag war und daher bis zum Beginn der Seminar-Einheit, also bis um 9⁰⁰ Uhr, die Betten abgezogen und die Zimmer geräumt sein mussten.

Zunächst haben wir die Feedbackrunden ein wenig besprochen und wer Fragen hatte konnte diese stellen. Danach wurden wir nochmals in Kleingruppen eingeteilt, in denen jeweils zwei Teilnehmer waren,

die ihre Rede noch nicht gehalten haben und zwei oder drei, die ihre Rede schon gehalten haben. In diesen Kleingruppen haben wir dann das gemacht, das die meisten schon am Vorabend gemacht hatten, nämlich die 5-Minuten-Rede.

Dann haben wir noch die letzten zwei Punkte der rhetorischen Grundfertigkeiten besprochen und eine letzte Übung gemacht, die darin bestand, dass wir ein Postkarte mit einem Spruch ziehen sollten und einem Partner oder einer Partnerin eine Minute lang spontan etwas zu diesem Spruch zu erzählen.

Danach konnten wir noch letzte „Rhetorik-Fragen“ loswerden, bevor es dann eine Runde gab, in der wir den Seminar-Leitern Feedback geben sollten.

Während dem Mittagessen teilten die Seminar-Leiter uns dann noch einen Feedback-Bogen aus, den wir ausfüllen sollten.

Leider war das Seminar dann auch schon zu Ende, denn um 13⁰⁰ Uhr kam dann der Reisebus, der die ganze Gruppe zurück nach Mannheim ans Lessing-Gymnasium brachte.



Feedbackrunde für die Seminarleiter

Glücklicherweise hatten wir auf der Rückfahrt keinen Stau und so sind wir pünktlich um ca. 15³⁰ in Mannheim am Lessing-Gymnasium angekommen.

Informationen zum „Haus auf der Alb“

Das „Haus auf der Alb“ wurde 1930 zur Zeit der Weimarer Republik gebaut und ist daher heute ein denkmalgeschütztes Seminarhaus der Landeszentrale für politische Bildung (LpB). Um das Haus herum führt ein Weg mit Informationstafeln, die die Geschichte vom „Haus auf der Alb“ schildern.

Eingeweiht wurde das „Haus auf der Alb“ am 27.07.1930 unter dem damaligen Staatspräsidenten Eugen Bolz, der das „Haus auf der Alb“ als „einen wohltuenden Gegensatz zu unserer wirtschaftlich und politisch so zerrissenen Zeit“ und als „Sinnbild des Friedens“ und „Ausdruck des Gemeinschaftsgefühls“ bezeichnete. Der damalige Stadtschultheiß (Gemeindeoberhaupt Bad Urachs) Friedrich Gerstenmaier betonte in seiner Eröffnungsrede: „Die Enge unseres Tals wird die Stadt immer erheblich in ihrer Entwicklung hemmen. Dagegen hat uns die Natur eine prächtige Landschaft geschenkt, in der sich Herz und Gemüt trefflich erholen kann.“

Im Dritten Reich wurde durch eine Spende von 90 Reichsmark Dem DGK-„Hilfswerks 1934/35 ein kostenloser Aufenthalt von drei Wochen gewährleistet. Des Weiteren hielt sich für eine Woche die „Deutsche Arbeiterfront“ im „Haus auf der Alb“ auf.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde das „Haus auf der Alb“ beschlagnahmt und als „Kur-und Genesungsheim“ für Soldaten genutzt. Die Besatzungsmächte nutzten das „Haus auf der Alb“ für zwei Wochen als „Französische Ferienkolonie“ für insgesamt 170 französische Kinder.

Nach dem Krieg wurde das „Haus auf der Alb“ als Versorgungskrankenhaus genutzt.

Diese und viele weitere Informationen, unter anderem zur sogenannten „Himmelstreppe, die 160 Stufen besitzt, 110 Meter lang ist und eine Steigung von 33% besitzt, findet man auf einem Wanderweg, der in der Nähe des Hauses lang führt. An seinem Rand findet man viele Informationstafeln, die die Geschichte vom „Haus auf der Alb“ erzählen.

Fazit (eigene Stellungnahme zum Seminar)

Ich finde, dass das Rhetorik-Seminar VIEL besser und hilfreicher war, als einfache „Projektstage“ an der Schule zum Thema „Wie halte ich gute Referate?“. Dies kommt vor allem dadurch zustande, dass wir zwar viele, oftmals spontane, Kurzvorträge und eine 5-Minuten-Rede halten, aber genau das hat das Seminar so hervorragend gemacht: Erst haben wir die Theorie besprochen und dann musste jeder einen spontanen Kurzvortrag halten und genau daran habe ich bzw. haben wir dann gemerkt, ob ich bzw. wir die Theorie verstanden habe(n). Am Ende des Seminars stand dann die 5-Minuten-Rede, die jeder selbst vorbereiten musste, und bei der es galt, die Theorie gekonnt umzusetzen und den anderen außerdem noch ein ausführliches Feedback zu geben.



Eine beinahe „alltägliche“
Seminar-Szene

- **Seminartitel:** Rhetorik-Seminar
- **Zeit:** 28.02.14 – 02.03.14
- **Verfasser:** Lukas Sprinz
- **Bilder:** Dena Najafipour
- **Seminar-Leiter:** Sören Manthey